

«Als neue Menschen leben» (Röm 6,4)

Über der österlichen Busszeit steht die grosse Verheissung: «Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!» (Mk 1,14-15). Jesus ruft uns auf, ans Reich Gottes, ans Königreich Gottes, an Seine königliche Herrschaft, an Sein königliches Wirken hier und jetzt zu glauben und selbst Botschafterinnen und Botschafter dieses Reiches hier auf der Erde zu werden.

Umkehren bedeutet in Gottes Perspektive eintreten. Das griechische Wort, das hier mit «Kehrt um» übersetzt wird, heisst wörtlich «Umdenken». Es geht darum in die Sichtweise Gottes einzutreten, von Seinem Standpunkt aus und mit Seinen Augen zu sehen. Gott will, dass wir von Seiner Sichtweise und Perspektive her, in Richtung der sichtbaren Welt leben und handeln. Einen ersten Aspekt dieses Umdenkens wollen wir nachstehend betrachten.

Eine Geschichte

Ein König und seine Gemahlin bekamen erst spät in ihrem Leben den lang ersehnten Sohn, den Thronerben. Dieser Sohn trug ein auffallendes Feuermal an seinem Arm. Dann geschah ein Unfall und bei diesem Unfall ging das Kind verloren.

Eine Horde Bettler fand das Kind. Sie sahen die prächtigen Kleider und die kostbaren Stoffe mit den Insignien eines hohen Herrn, die das Baby trug, aber da sie nicht lesen konnten, sondern hungrig waren und froren, nahmen sie das Kind und verkauften seine Kleidung.

Der König und seine Gemahlin waren ausser sich vor Schmerz über diesen Verlust und schickten von diesem Tag an Boten über das ganze Land, über die Grenzen hinaus, um ihren Sohn, diesen Jungen mit dem Feuermal am Arm zu suchen.

Wir wissen nicht, wie lange diese Suche gedauert hat, wie viele Tage, Monate, Jahre. Wir wissen nur, dass das Kind unter den Bettlern lebte. Es wuchs in Schmutz und Lumpen, mit Ratten und Flöhen auf. Und es lernte zu betteln, zu lügen, zu betrügen, zu fluchen und auch zu stehlen. So lebte es: ein Bettler unter Bettlern, bis zu dem merkwürdigen Tag, als die Boten des Königs das Kind fanden.

Inzwischen wurde der Junge schon zweimal beim Diebstahl ertappt. Und diesmal hatte er bereits den Strick um den Hals, um auf dem Marktplatz gehenkt zu werden. Doch als die königlichen Boten eintrafen und das Feuermal am Arm entdeckten, wussten sie: Das ist der gesuchte Sohn. Sie schritten sofort ein, befreiten den Jungen und nahmen ihn mit zum König.

Der Bettlerjunge hatte grosse Angst. Und als die Boten Ihm die frohe Botschaft überbrachten, dass er der verlorene und lange gesuchte Sohn des Königs sei, meinte er, dass das nur ein grausamer Scherz sei. Er hatte sogar Angst, dass jetzt zu seinem Tod zusätzlich noch Folterqualen auf ihn zukämen. Daher versuchte er mehrmals vergeblich, aus der Kutsche zu springen und zu entkommen.

Seine Verwirrung wuchs zunehmend, als er, im Schloss angekommen, vom König und seiner Gemahlin übergücklich in die Arme geschlossen wurde. Der Verdacht keimte in ihm auf, dass das eine schreckliche Verwechslung sein müsse. Als er an einem Spiegel vorbeikam, schien alles mehr und mehr ein Hohn zu sein. Sah so ein Königssohn aus? In Lumpen gekleidet, unangenehm riechend, verlaust und in gebückter, unterwürfiger Haltung?

Wir können uns vorstellen, dass er in der ersten Nacht versucht hatte, das Schloss durch sein Fenster zu verlassen und zu fliehen, dass er sich in seinen neuen Kleidern absolut lächerlich fühlte und immer wieder eine tiefe Abneigung gegen die Badewanne zu überwinden hatte. Uns

wird deutlich, dass auf den jungen Bettler in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren viel Neues zukommen wird. Er muss werden, der er wirklich ist: der Sohn des Königs und der zukünftige Regent des Landes.

Nicht einfacher ist die Aufgabe der Diener des Königs, den Königssohn in die verschiedensten Bereiche seines Erbes einzuführen. Es wird viel Geduld brauchen, bis sich der ehemalige Bettler seiner königlichen Natur entsprechend benehmen wird, und es wird noch länger dauern, bis er tatsächlich wie der Erbe des Reiches denkt und sich auch so verhält. Auch Rückfälle in die alte Bettlermentalität sind denkbar.

Soweit die Geschichte. Der Königssohn muss die Bettlermentalität loslassen, das heisst: etwas Anerzogenes, was einen in Fleisch und Blut übergegangen ist, verlernen. Und zugleich muss er Neues lernen, was ihm vorerst fremd und widersinnig erscheint – nämlich in die königliche Mentalität hineinzuwachsen, sich als Königssohn zu fühlen und entsprechend zu benehmen.

Aus der Taufe leben

Das bedeutet aus dem Geschenk der Taufe zu leben. Dadurch stirbt etwas in uns und zugleich wird uns eine neue Identität, ein neuer Stand, ein neues Fundament geschenkt, wie Paulus schreibt: *«Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben»* (Röm 6,4). Denn in der Taufe wurde uns ein neuer Geist geschenkt: *«Ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, sodass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!»* (Röm 8,15).

Was müssen (oder besser gesagt dürfen) wir verlernen und loslassen?

Die anerzogene Angst zu kurz zu kommen und sich selbst absichern zu müssen?

Das Denken und das Gefühl zu wenig wert zu sein, nicht zu genügen?

Der Drang sich selbst beweisen und durchsetzen zu müssen?

Lüge und jeder Form von «Hintenherum» zu vertrauen?

Die Angst verlassen zu werden und angstvoll in die Zukunft zu schauen?

...

Umgekehrt gilt es auf dem Schloss, aus der Quelle der Taufe viel Neues zu lernen. Zuallererst gilt es unsere neue Identität anzunehmen und in sie hineinzuwachsen: geliebte Tochter oder geliebter Sohn Gottes zu sein. Unabhängig von unseren Leistungen und Versagen, durch und durch willkommen und geliebt zu sein in alle Ewigkeit. Diese Gewissheit gilt es tief ins eigene Herz aufzunehmen: Ich bin Ihm ans Herz gewachsen. Ich bin Sein Herzensanliegen. Ich bin Ihm alles wert. Für mich, Seine Tochter, Seinen Sohn will Er Seine ganze Liebe geben. Alles wird Er tun, damit es mir wahrhaft gut geht.

Für mich ist gesorgt. Ich darf alles ängstliche Sorgen loslassen. Ich bin reich und kann deshalb grosszügig austeilen und hergeben.

Ich habe eine Heimat und eine Ewigkeit voller Liebe und Freude wartet auf uns. Denn *«unsere Heimat ist im Himmel»* (Phil 3, 20).

Gott ist in allem für uns. Er schenkt uns alles, was wir brauchen. Seine Kraft und Liebe gehen immer mit uns.

Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes

Diesen letzten Gedanken – die Gewissheit, in Gottes Hand zu sein, beschreibt Paulus so: *«Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn» (Röm 8,35.37-39).*

Schwierigkeiten, Leiden, Nöte und Gefahren sind Teil unseres Lebens. Die Frohe Botschaft besteht darin, dass Jesus Christus all diesem Dunklen und Schrecklichen, ja selbst dem Tod, die lebens-zerstörende Kraft genommen hat. Das heisst: Wir sind gerettet *durch* Leiden und Tod hindurch. Alles, restlos alles wird in unserem Leben gut herauskommen, auch dann, wenn es im Moment ganz anders aussieht. Diese Gewissheit gibt uns im Blick auf unsere Zukunft Gelassenheit. Auch wenn vieles in uns und um uns herum in Familie, Kirche und Welt zerbricht, bleibt dies gewiss: Wir sind in Gottes Hand und Er gibt uns in allen Situationen die nötige Kraft. Dieser Blick auf Gott befreit von der Angst vor der Zukunft. Wir können loslassen – auch unsere Zeitpläne. Gott koordiniert alles viel besser!

Einen Entscheidungsschritt feiern

In der Taufgelübde-Erneuerung in der Osternacht werden wir aufgerufen, der Bettlermentalität zu widersagen und uns der neuen Identität zu öffnen. Dreimal werden wir zum *«Ich widersage»* (wovon wir uns entschieden abwenden) und zum *«Ich glaube»* (aus was wir leben, wem wir ganz vertrauen wollen) aufgerufen. Ich lade Sie ein, aufzuschreiben, was dies für Sie ganz persönlich bedeutet und dann diesen Schritt ganz bewusst, allein oder in einer Gruppe zu vollziehen und zu feiern, damit wir alle entschiedener und mit neuer Freude unsere königliche Identität leben.

Lösungsorientiert leben – mit Christus herrschen

Die neue Identität der Taufe anzunehmen bedeutet mit Jesus in uns zu leben. Mit Christus, dem Auferstandenen in uns auf dem Schloss zu leben – das ist eigentlich Ostern. Das Ziel von Ostern ist Pfingsten. Dort kommt der Umkehrweg (vorläufig) zum Ziel. Denn Umkehr bedeutet nicht nur in die Sichtweise Gottes einzutreten, sondern vor allem auch von dieser, Seiner Perspektive her in der sichtbaren Welt zu leben und zu handeln.

Lesen wir dazu nochmals den entsprechenden Abschnitt aus der Geschichte: *Uns wird deutlich, dass auf den jungen Bettler in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren viel Neues zukommen wird. Er muss werden, der er wirklich ist: der Sohn des Königs und der zukünftige Regent des Landes. Nicht einfacher ist die Aufgabe der Diener des Königs, den Königssohn in die verschiedensten Bereiche seines Erbes einzuführen. Es wird viel Geduld brauchen, bis sich der ehemalige Bettler seiner königlichen Natur entsprechend benehmen wird, und es wird noch länger dauern, bis er tatsächlich wie der Erbe des Reiches denkt und auch so handelt.*

Neu denken

Was macht den Unterschied zwischen einem Bettlerjungen und einem Regenten aus? Sehr vieles! Vor allem in der Mentalität, aber auch in den konkreten Möglichkeiten. Ein Bettler bettelt – ein König regiert und verteilt königliche Gaben und Reichtümer! Es geht darum zu regieren,

das heisst die Macht und Herrlichkeit des himmlischen Vaters zu offenbaren, indem wir Seine himmlischen Gaben der Erde vermitteln.

Als «Regenten» sind wir berufen Botschafter und Bringer einer anderen Wirklichkeit – eben des Reiches Gottes – zu sein. Dazu braucht es einen Wandel in unserem Denken. «*Kehrt um*» (Mk 1,15) heisst wörtlich «Umdenken». Es geht darum von einem neuen Orientierungspunkt aus, vom Unsichtbaren her, vom Reich Gottes her, zu denken.

Denken hat die Wirkung eines Sauerteigs. Etwas Kleines – der Sauerteig – durchdringt den ganzen Teig und macht das Brot geniessbar (vgl. Mt 13,33). Er gibt ihm den Geschmack. Sauerteig ist ein Bild für die verwandelnde Kraft unseres Denkens.

Wir wollen nun drei verschiedene Arten von «Sauerteig» (Denken, Glaubenshaltungen) betrachten: der Sauerteig des Reiches Gottes, der Sauerteig des Herodes und der Sauerteig der Pharisäer.

Die Erfahrung des Reiches Gottes

Jesus offenbarte in vielen Zeichen was geschieht und möglich wird, wenn Menschen sich glaubend Gottes Reich und Wirken öffnen. So hat Er zweimal die hungrige Menge in übernatürlicher Weise genährt. Nach der zweiten Erfahrung der Brotvermehrung stieg Er in das Boot und fuhr mit den Jüngern ans andere Ufer. «*Die Jünger hatten vergessen, bei der Abfahrt Brote mitzunehmen; nur ein einziges hatten sie dabei. Und er warnte sie: Gebt Acht, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!*

Sie aber machten sich Gedanken, weil sie kein Brot bei sich hatten. Als er das merkte, sagte er zu ihnen: Was macht ihr euch darüber Gedanken, dass ihr kein Brot habt? Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt? Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören? erinnert ihr euch nicht: Als ich die fünf Brote für die Fünftausend brach, wie viele Körbe voll Brotstücke habt ihr da aufgesammelt? Sie antworteten ihm: Zwölf.

Und als ich die sieben Brote für die Viertausend brach, wie viele Körbe voll habt ihr da aufgesammelt? Sie antworteten: Sieben. Da sagte er zu ihnen: Versteht ihr immer noch nicht?» (Mk 8,14-21).

Die zwei wunderbaren Erfahrungen des Wirken Gottes scheinen die Jünger schnell wieder vergessen zu haben, denn sie sorgen sich, weil sie kein Brot dabei haben. Auch wir kommen immer wieder in Notsituationen. Wie sollen wir uns darin verhalten? Wie reagieren wir darauf als «Regenten» des Reiches Gottes?

Der Sauerteig des Herodes

Jesus warnt vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes (vgl. Mk 8,15). Was ist der «Sauerteig des Herodes»? Herodes baute ganz auf irdische Macht und menschliches Können. Damit ist demnach der atheistische Einfluss auf unser Denken und Handeln angesprochen. Hier baut der Mensch auf eigene Stärke, auf Technik, Politik und Wissenschaft. Der lebendige und wirkende Gott wird hier ausgeschlossen.

Der «Sauerteig des Herodes» würde den Jüngern in ihrer Situation im Boot sagen: «Schreibe auf eine Liste, was du nächstes Mal alles ins Boot nehmen sollst. Und dann handle danach! Du selbst bist das Problem und die Lösung. Es liegt in deiner Hand.» Also im Sinn: «Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.» So richtig und wichtig es ist, aus Fehlern zu lernen und unsere Verantwortung in allem wahrzunehmen, so bietet diese Antwort keine Lösung auf das aktuelle Problem.

Der Sauerteig der Pharisäer

Der «Sauerteig der Pharisäer» baut auf Gott im Sinn eines religiösen Systems. Gott gleicht einer Theorie. Er ist für dieses Denken grundlegend, jedoch nicht der lebendige und im Jetzt gegenwärtige und wirkende Gott. Es ist ein theoretischer Glaube in Gedanken.

Der «Sauerteig der Pharisäer» würde im Boot z.B. sagen: «Gott in Seiner Weisheit hat vorgesehen, dass wir ohne Brot nun im Boot sitzen, damit wir uns besser mit den Hungernden dieser Erde identifizieren können. Es ist nun unsere Berufung zu hungern.» Auch diese Antwort könnte in bestimmten Situationen durchaus etwas Wahres in sich haben. Aber das Problem dieses Denkens besteht darin: Es sind (theologische) Erklärungen, bieten aber keine Lösungen an. Hier wird Gott mit Seinen Möglichkeiten und Seiner Kraft nicht in die konkreten Fragen und Probleme einbezogen. So hilfreich Erklärungen sein können, Gott bietet uns mehr an.

Der Sauerteig des Reiches Gottes

Jesus hat zweimal Brot vermehrt und so Gottes Möglichkeiten offenbart. Und dennoch nahmen die Jünger diese Offenbarung, die Gott ihnen in diesen beiden Ereignissen geben wollte, nicht an. Sie nährten sich weiterhin vom falschen Sauerteig. Das Wunder hat ihr Denken noch nicht verwandelt. Doch Jesus erwartete, dass diese beiden Wunder ihr Denken verändere und das erneuerte Denken des Reiches Gottes nun zu ihrem Standard werde. Sie sollten lernen von Gottes Möglichkeiten her zu denken und handeln.

Das ist der Senfkorn Glaube, von dem Jesus gesprochen hat. *«Die Apostel baten den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden und verpflanz dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen» (Lk 17,5-6).*

Der Senfkorn Glaube zeigt sich in drei Aspekten: Gott kann, Gott will und – Gott kann und will mit mir und durch mich! Gott kann heisst: Mir in allen Situationen bewusst zu sein, dass Er Macht und Möglichkeiten hat, hier und jetzt einzugreifen und zu handeln.

Gott will nährt sich von der Überzeugung, dass Gott in Seiner Liebe überall eingreifen und wirken will. Gott ist aktiv. So hat Er Seinen Sohn vom Himmel geschickt, um durch Ihn in die Nöte der Welt einzugreifen.

Gott kann und will *mit mir und durch mich* heisst, dass Er heute durch mich handeln und wirken will. Jesus, der Auferstandene, will in uns herrschen und Gottes Heil bewirken.

Wenn dieser Glaube in uns lebt, wenn unser Denken vom «Sauerteig» des Reiches Gottes geprägt ist, dann schauen wir in all den Nöten und Fragen, die uns begegnen auf zu Ihm und bitten um erleuchtete Augen, um Augen des Glaubens: „Herr, was willst Du hier und jetzt wirken? Was ist mein Beitrag dazu? Was möchtest Du von mir, damit Du (mehr) in diese Situation hineinwirken kannst?“

Dann werden wir lösungsorientierte Antworten erhalten, die unser ganzes Herz in Anspruch nehmen. Voll Vertrauen gilt es unbeirrt betend und handelnd die Schritte zu tun, die uns gezeigt werden. Trotz Rückschlägen und Enttäuschungen gilt es unbeirrt an Gottes Wort und Zusage festzuhalten, wie die Witwe zeigt, die dem ungerechten Richter keine Ruhe liess (vgl. Lk 18,1-8). Jesus fragt dann am Ende dieses Gleichnisses: *«Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?» (Lk 18,8).*

Welche Antwort möchten wir Ihm geben? Wenn ein «Ja» in meinem Herzen da ist, können die folgenden zwei Fragen vielleicht helfen, da tiefer hineinzuwachsen:

1. Welcher Sauerteig nährt mein Denken (Einflüsse, denen ich mich aussetze und mich beeinflussen)? Wie könnte ich auf „gesündere“ «Nahrung» umstellen?
2. Welche «Wunder» woll(t)en mich lehren tiefer in Gottes Perspektive und Sichtweise hineinzuwachsen, vermehrt auf Sein Wirken zu setzen?

Ich möchte allen Mut machen, in die uns anvertraute Sendung als «Regenten» Seines Reiches hineinzuwachsen. Dazu wünsche ich allen, Begeisterung und die Kühnheit des Glaubens, die der Pfingstgeist uns schenken will.

Leo Tanner, Pfarrer, April 2010